

Jahn: Das ist ein Buch über das Führen. Ohne Vision und Leitung gehen die Leute zugrunde ...

SHANE: ... oder laufen zumindest im Kreis herum.

Jahn: Es gibt ein paar gute Leiter und viele Bücher über Leiterschaft. Aber eines der größten Probleme heutzutage besteht darin, dass wir zu viele ineffektive oder schlechte Leiter haben.

SWANE: Wir sind richtig gut darin geworden, schlechte Leiter hochgehen zu lassen ... was uns zu misstrauischen Nachfolgern gemacht hat. In diesem Buch geht es auch um das Nachfolgen. Und es gibt nicht viele Bücher über das *Nachfolgen*.

Jahn: Ich mag das: ein Buch über Führen *und* Folgen.

SHANE: Als wir die Gemeinschaft The Simple Way gründeten, hatten wir einen anarchistischen Spruch: „Ein starkes Volk braucht keinen Führer“, und wir waren entschlossen, *keinen* Leiter zu haben.

Jahn: ... Hmmm.

SHANE: Das hat ganz gut funktioniert – *ungefähr eine Woche lang*. Eine Menge Leute heute haben ernsthafte Bedenken, wenn es darum geht, anderen zu folgen. Kann man es ihnen verübeln? Sie haben so viele unmoralische Lehrer, schlechte Präsidenten, korrupte Firmenchefs, gruselige Prediger und großspurige, bösertige Linke und Rechte erlebt ... kein Wunder, wenn sie Autorität misstrauen.

Jahn: Ich erinnere mich an einen Spruch aus den 1960er Jahren: „Trau keinem über 30!“. Und als Afroamerikaner: Trau überhaupt keiner Autorität. Aber Shane hat Recht. Besonders in Kirche und Politik – aber auch überall sonst – ist das Vertrauen in Leiter geschwunden. Tatsächlich nimmt das Misstrauen überhand. Mir gefällt das nicht. Doch ist die Antwort auf schlechte Leiterschaft nicht *keine Leiterschaft*, sondern *gute Leiterschaft*.

SHANE: Wo fangen wir also an?

Jahn: Wir fangen an, indem wir Jesus nachfolgen. Was bedeutet es, wenn er von uns verlangt, uns selbst zu verleugnen, sein Kreuz auf uns zu nehmen und *ihm zu folgen*?¹ Es bedeutet zumindest, dass wir als Nachfolger anfangen; und um ein guter Leiter sein zu können, müssen wir wissen, was es heißt, ein guter Nachfolger zu sein.

SHANE: Wir müssen die vom Aussterben bedrohte Kunst der Ausbildung wiederentdecken, des Findens von Menschen, deren Weg wir vertrauen und in deren Fußstapfen wir treten können.

Jahn: Wir müssen Leute finden, die mit uns unterwegs sind, während wir leiten und die die Vision nach uns weitertragen. Schließlich, wenn alles, was man hat, nur eine Vision und niemand mit an Bord ist, dann ist man kein Leiter ... nur jemand mit einer guten Idee. Ein Leiter ohne Nachfolger kommt nicht weit.

SHANE: Und ein Nachfolger ohne Leiter irrt nur umher.

Jahn: Am Ende müssen sowohl die Fußstapfen eines guten Leiters als auch die eines guten Nachfolgers zu Christus und zu der Freiheit führen, die in seinem Kreuz zu finden ist.

SHANE: Aber manchmal ist es schwer für uns, den Weg selbst zu finden. Es wird Zeit, Leiterschaft und Nachfolgen zusammen zu betrachten. Mach dich mit uns auf den Weg ...



Anmerkung

1. Siehe Markus 8,34.

14

← AUSGANG



KOMM MIT MIR IN DIE FREIHEIT

Shane Claiborne
& John M. Perkins

Ein Buch für
radikale
Jesusnachfolger

cap-books

Bestell-Nr.: 52 50426
ISBN 978-3-86773-119-5

Alle Rechte vorbehalten
© 2011 deutsche Ausgabe cap-books by cap-music

Oberer Garten 8
D-72221 Haiterbach-Beihingen
07456-93930
info@cap-music.de
www.cap-music.de

Originaltitel: Follow me to freedom
© copyright 2009 by Shane Claiborne and John M. Perkins
Originally published in the U.S.A. by Regal Books
A Division of Gospel Light Publications, Inc.
Ventura, CA 93006 U.S.A.
All rights reserved.

Umschlaggestaltung: spoon design
Übersetzung: Peter R. Müller
Lektorat: Vera Klein (www.wortlaut-lektorat.de)
Satz und Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Bibelzitate:
Neues Leben Bibel, SCM-Verlag



Inhalt

Eine Einführung	13
Gespräch 1: Das Versprechen	25
Gespräch 2: Der Schmerz	51
Gespräch 3: Die Vision	59
Gespräch 4: Nachfolgen	73
Gespräch 5: Leiten	85
Gespräch 6: Nachfolger	103
Gespräch 7: Etwas größer	119
Gespräch 8: Gerechtigkeit	131
Gespräch 9: Sünde, Wunden und Vergebung	147
Gespräch 10: Ziviler Ungehorsam	155
Gespräch 11: Die Krise	175
Gespräch 12: Gebet	183
Gespräch 13: Das Geschenk der Gemeinschaft	187
Gespräch 14: Spitzenleistung	215
Gespräch 15: Kraft	223
Gespräch 16: Bekanntheit	231
Gespräch 17: Die Reise	235
Gespräch 18: Freiheit	259
Der Schluss - mehr oder weniger	269
Neun Monate später	271



Eine Einführung

SHANE: Ich lernte John Perkins kennen, als ich sein Buch *Let Justice Roll Down* las. Sein Bericht darüber, wie er auf extremen Rassismus und Hass mit Vergebung und Liebe antwortete, öffnete mir die Augen und ließ mein Herz höher schlagen.

John zeigte als Führer der Bürgerrechtsbewegung im tiefsten Süden der späten 1960er Jahre keinerlei Furcht, obwohl alles, einschließlich seines eigenen Lebens, auf dem Spiel stand. Er war das Vorbild eines gewöhnlichen Radikalen, bevor ich jemals diesen Begriff gehört hatte. Ich hatte das Buch noch nicht einmal halb durch, als mir klar wurde, dass John Perkins ein Leiter war, dem ich folgen möchte.

Nicht lange danach traf ich John. Er besuchte unsere kleine, experimentelle Gemeinschaft am nördlichen Rand von Philadelphia. Ich hatte vor, mit John eine beeindruckende Tour durch unsere gemeinnützige Organisation zu machen. Er dagegen wollte einfach bloß mit mir auf den Stufen vor unserem Gebäude sitzen und ein Eis mit den Kindern essen. Er war schon auf jeder Menge eindrucksvoller Touren verschiedenster Dienste gewesen, die „die Welt veränderten“ und wollte einfach nur unsere Freunde hier im Viertel treffen.

Ich erinnere mich, wie ich später an diesem Tag John vorjammerte, wie hart wir arbeiteten und wie wenig wir erkennen konnten, dass irgendetwas besser wurde. Es waren noch immer die ganze Zeit Schüsse zu hören, es gab noch immer Heroin, es gab noch immer Prostitution, es gab noch immer Armut und es gab noch immer Schmerz. Ich erinnere mich, wie ich mich beschwerte: „Jetzt sind wir drei Jahre hier und es gibt nicht viele Anzeichen für Veränderung.“ John schaute mir geradewegs in die Augen und erklärte mit der Sanftmut eines Vaters einfach und ernsthaft, wie die Dinge laufen: „Oh Shane, du wirst sehen, wie sich einige Dinge ändern – in ungefähr zehn Jahren. Oder vielleicht zwölf.“ Und dabei wirkte er kein bisschen unsicher. Das war sein Versprechen: Wir würden *in zehn oder zwölf Jahren*

Veränderung erleben. Ich schluckte. Das war beinahe die Hälfte meines Lebens zu dieser Zeit, und doch wusste ich irgendwie, dass er die Wahrheit sprach, und das gab mir Hoffnung.

John war (und ist) die Stimme eines Menschen, der sein Leben einer Bewegung gewidmet hat, die tiefen Glauben und revolutionäre Geduld erfordert, der seine Hand an den Pflug gelegt und nicht zurückgeblickt hat. So jemand darf gerne auf mich abfärben... und so folgte ich.

John lud mich bald ein, der Christian Community Development Association (Christliche Gesellschaft zur Entwicklung von Gemeinschaften – CCDA)¹ beizutreten, einer der wenigen Organisationen, die die Generationengrenze mit der unerschütterlichen Überzeugung überschreitet, dass Alte und Junge gemeinsam träumen müssen. Eine unglaubliche Familie, die in einigen der härtesten Ecken der Welt die Auferstehung praktiziert und den Weg zur Freiheit geebnet hat.

John: Vor ein paar Jahren hörte ich Gerüchte über Shane. Sie haben vielleicht auch welche gehört. Man erzählte sich, da gäbe es eine Gruppe überwiegend junger, weißer Christen aus der Mittelschicht, die von einem Typen in Mönchskleidung angeführt werden und im Norden von Philadelphia für Wirbel sorgten. Die ganze Aufregung hatte damit angefangen, dass die römisch-katholische Erzdiözese damit drohte, einige obdachlose Familien aus einem mit Brettern verschlagenen Kirchengebäude räumen zu lassen, wo sie Zuflucht gefunden hatten. Shane und seine College-Kumpels waren zu Recht wütend, wurden zusammen mit den Familien zu Hausbesetzern und riskierten die Verhaftung. Als schließlich bessere Unterkünfte für die Familien gefunden waren, blieben Shane und seine Freunde, statt den Rückzug in die Vorstädte anzutreten. Sie hätten in dieses Problemviertel einfallen, Hilfe für die unmittelbare Krise anbieten und ein paar Kartons mit Lebensmitteln zurücklassen können und anschließend mit einem Lächeln auf den Lippen wieder gehen können. Sie hätten auf den Campus ihres Colleges zurückkehren, ein paar Arbeiten über ihren Triumph in der Innenstadt schreiben und Helden sein können. Stattdessen taten Shane und einige seiner Freunde das Udenkbare und schlossen sich diesen Leuten an: Sie fühlten den Schmerz, erkannten, dass mehr notwendig war und machten den Norden von Philly auch

zu ihrem Zuhause.² Ich muss zugeben: Mir hat gefallen, was ich da hörte, und so war ich neugierig.

Ich machte mich also auf den Weg nach Philadelphia, um mir die Sache aus erster Hand anzusehen. Damals hatten Shane und seine Freunde schon The Simple Way ins Leben gerufen – eine absichtsvolle Gemeinschaft, die Teil dessen ist, was man heute als die neue Mönchsbevewegung bezeichnet.³ Sie warfen ihre Ressourcen zusammen und verpflichteten sich zu einem gemeinsamen Leben. Das erinnerte mich ein wenig an mich selbst, als ich Jahrzehnte zuvor mit meiner Familie aus den Vorstädten Südkaliforniens zurück in meine Heimat in Mississippi gezogen war, auf dem Höhepunkt der Bürgerrechtsbewegung.

Und tatsächlich, Shane und ich saßen auf den Stufen seines Gebäudes an der Potter Street und aßen Eis mit den Kids. Sie können eine Menge über eine Person lernen, wenn Sie sie in ihrer Umgebung beobachten, und Sie können noch viel mehr lernen, wenn Sie sie im Umgang mit Kindern erleben. Und wissen Sie, was ich sah? In Shane entdeckte ich die demütigste, sensibelste, freundlichste Art von Radikalem, die man treffen kann. Seine ungewöhnliche Kleidung und seine ruhige Art sind entwaffnend. Aber man merkt sofort, dass sich im Inneren mehr abspielt. Er hört tatsächlich zu – hört einfühlsam zu, nicht nur den Worten, sondern auch dem Herzen. Er fragt nach und erwartet echte Antworten.

Dort auf den Stufen sah ich, während mein Eis schmolz, Sorge und Liebe, die von Shane zu den Leuten in diesem Viertel flossen – eine tiefe Liebe – und ich konnte erkennen, wie seine Nachbarn mit Respekt auf ihn reagierten. Er erinnerte mich ein wenig an meinen ältesten Sohn, Spencer, der wie Shane so viel Hoffnung gehabt hatte, dass sich die Dinge für die Armen verbessern können. Spencer leitete eine kleine Gemeinschaft in Jackson, Mississippi, doch vor einigen Jahren erlitt er einen Herzstillstand. Ich glaube wirklich, er ist an gebrochenem Herzen gestorben – gebrochen, weil er die Not sah und die Leidenschaft hatte, aber nicht in der Lage war, mehr zu tun. Spencer hätte Shanes Revolution unwiderstehlich gefunden. Sie hätte ihm Hoffnung gegeben und er hätte sich ihr angeschlossen.

Ich konnte sofort sehen, dass Shane kein verrückter Sektenführer war, sondern eine prophetische Stimme – und ich wusste: Er war jemand, von dem wir wollten, dass er sich uns an-



*Wir widmen diese Gespräche
den Jungen, die große Visionen sehen
und den Alten, die neue Träume träumen
(SIEHE APOSTELGESCHICHTE 2,17)*

*Und wer kann euch schaden, wenn ihr
Nachfolger des Guten werdet?*

1. PETRUS 3,13



GESPRÄCH 1

Das Versprechen

(DIE NÄCHSTE GENERATION GERECHTER LEITER AUFBAUEN)

John: Wir alle mögen Versprechen, besonders, wenn das Versprechen sich auf etwas Gutes bezieht, das in der Zukunft passiert. Gott hatte also Abrahams Aufmerksamkeit, als er ein großes Versprechen machte. Oberflächlich betrachtet sah die Idee unmöglich aus, ja geradezu unerhört. Gott versprach, die ganze Welt durch Abraham zu *segnen* – jeden Menschen, der damals lebte und jemals geboren werden würde. Jede einzelne Person! Abraham hat zweifellos Gott vertraut, aber er wusste auch, dass er als einzelne Person nicht so viele Leute ‚segnen‘ konnte; Gottes großer Plan muss deshalb beängstigend gewirkt haben. Und da war noch ein kleines Problem ...

SHANE: ...Abraham hat das Versprechen erst erhalten, als er schon etwa 80 Jahre alt war. Und dann dauerte es noch mal 20 Jahre, ehe sein Sohn geboren wurde. (Hey, John ist fast 80. Gut möglich, dass er *gerade am Anfang* steht!)

John: Was für einen Menschen nicht machbar erschien, war für Gott ganz gut zu bewältigen. Er hielt sein Versprechen, indem er einen Menschen segnete (Abraham), und dann noch einen (Abrahams Sohn Isaak), dann eine Familie, dann eine Gemeinschaft, dann eine Region und jetzt dich und mich. Du kannst die ganze Geschichte in 1. Mose 11 bis 21 nachlesen. Mit dem Weitergeben des Versprechens segnete Gott jede neue Generation.

Wenn Gott segnet, dann stagniert dieser Segen nicht: Er bewegt und multipliziert sich. Die Idee liegt darin, einen Samen zu pflanzen, ihn dann zu bewässern und wachsen zu lassen – und

ihn dann an die nächste Generation weiterzugeben. Der Segen ist nicht nur für eine Person (er ist nicht nur für dich oder mich allein). Er wurde vielmehr Abraham gegeben und nun weiter an uns, damit wir für andere ein Segen sind. Das ist der wirkliche Zweck eines Dienstes. Abraham segnete Isaak. Isaak segnete Jakob. Jakob segnete seine zwölf Söhne, aus denen die Stämme Israels hervorgingen. Der Segen folgte der Treue jeder Person.

SHANE: Diese Vorväter (und -mütter!) waren bereit, alles was sie hatten zu verlassen, für das Versprechen von etwas Besserem – obwohl das Versprechen unmöglich oder lächerlich erschien, wie etwa, dass eine unfruchtbare Frau im Alter von 100 Jahren ein Kind bekommen sollte. (So alt war Sarah, als Isaak schließlich geboren wurde.) An das Versprechen zu glauben hieß, dass sie die Dinge gelassen sahen, und als Gott sagte, es solle losgehen – da vertrauten sie und setzten sich in Bewegung. Alles fing mit einem 80-jährigen Mann an, der den Mut hatte, auf Gott zu hören!

**Was wir weitergeben,
ist Öffnung und eine Vision,
die weitergetragen werden kann.**

Jahn: Das Versprechen ist Hoffnung für etwas in der Zukunft, aber was ist der Segen? Einige setzen diesen Segen vielleicht mit materiellem Besitz gleich – ein großes Haus, ein Auto, ein Haufen Spielzeug. Andere nehmen vielleicht an, es bedeute, glücklich zu sein, Annehmlichkeit und Sicherheit zu haben. Wir sprechen einen Segen vor dem Essen und unsere Kinder segnen uns, aber Gottes Versprechen eines Segens für Abraham war mehr als das.

Achte jetzt genau auf das, was ich sage. Dieses Weitergeben des Versprechens *ist* der Segen, und die Handlung des Weitergebens ist deshalb ebenso wichtig, wie das Versprechen, denn sie führt zur Erfüllung des Versprechens. Wenn ein Segen vollständig oder abgeschlossen ist, dann kann man nichts außer einer Erinnerung weitergeben. Ein Segen übersteigt individuelle Errungenschaften und Bewegungen. Er geht über einen bestimmten Punkt in der Zeit oder einen Fleck auf der Landkarte

hinaus. Ein Segen ist wie ein lebender Organismus, nicht wie eine Art Plakette, die wir an die Wand hängen, oder eine Mahlzeit, die wir am Ende des Tages essen. Das Versprechen enthält Hoffnung, aber es gibt immer ein Element daran, das unerfüllt bleibt. Sicherlich können wir Fortschritte machen und einen Teil des Versprechens in Erfüllung gehen sehen. Doch was wir weitergeben ist Hoffnung und eine Vision, die weitergetragen werden kann, und in der Nächsten Generation wird ein klein wenig mehr davon erfüllt werden, und dann in der übernächsten.

Ich nenne das „fortgesetzte Leiterschaft“. Meine Tochter Elisabeth nennt es, „den Stab weitergeben“. Es bereitet die Bühne für das, was es heißt, heute ein Nachfolger und Leiter zu sein.

SHANE: Hey, wir könnten das *nachhaltige* Leiterschaft nennen – eine Form der Leitung, die sich selbst reproduziert.

Jahn: Das erinnert mich an die Geschichte eines Typen namens Mose.

SHANE: Der Basketballspieler?

Jahn: Haha. Nein, Mose, der Befreier. Er steht exemplarisch für reproduzierbare Leiterschaft, so wie sie sein sollte. Ich habe ihn in den letzten fünfzig Jahren als Modell verwendet und er hat uns auch heute noch jede Menge zu sagen.

Ich will über seine Reise aus der Gefangenschaft im Land des Pharaos erzählen. Obwohl der Pharaos angeordnet hatte, dass alle von hebräischen Sklaven geborenen Babys umgebracht werden sollten, versteckten seine Eltern ihn aus Glauben drei Monate lang, denn sie sahen, dass er ein schönes oder tadellooses Kind war; und sie hatten keine Angst vor dem Befehl des Königs. Am besten wird die Geschichte im Hebräerbrief erzählt:

Durch den Glauben weigerte sich Mose, als er erwachsen war, sich als Sohn der Tochter des Pharaos bezeichnen zu lassen. Er zog es vor, mit dem Volk zu leiden, anstatt sich dem flüchtigen Vergnügen der Sünde hinzugeben. Er hielt die Leiden, die auch Christus auf sich nahm, für besseren Reichtum als die Schätze Ägyptens, denn er sah der großen Belohnung entgegen, die Gott

ihm geben würde. Durch den Glauben verließ Mose das Land Ägypten. Er hatte keine Angst vor dem König, sondern ging unerschütterlich weiter, weil er den Blick fest auf den richtete, der unsichtbar ist. Durch den Glauben befahl Mose dem Volk Israel, das Passah zu halten und die Türpfosten mit Blut zu bestreichen, damit der Engel des Todes ihre erstgeborenen Söhne nicht tötete. Durch den Glauben zog das Volk Israel durch das Rote Meer, als wäre es trockenes Land. Doch als die Ägypter sie verfolgten, ertranken sie alle. (Hebr. 11,24-29).

Hier lesen wir sowohl über das, was Mose zu dieser großen Person gemacht hat, als auch über die Aufgabe, die er anpacken sollte. Mose wurde das, was wir einen „gerechten Leiter“ nennen – ein Mann, der den Ruf seines Volkes hörte und es in die Freiheit führte.

Bitte keine Ausreden. Erstens, wenn wir uns Mose und die Umstände seiner Geburt ansehen, dann hat keiner von uns heute eine Ausrede, weniger als das zu sein, *was Gott sagt, dass wir seien.* Mose wurde in Armut geboren, als Sklave. Als er empfangen wurde, sollte er abgetrieben werden. Wirklich – er sollte nicht außerhalb des Mutterleibs leben. Er wurde in der sehr schwierigen Situation nach dem Erlass einer Anordnung geboren, dass alle männlichen Babys getötet werden sollten. Was für einen psychologischen Schaden richtet so etwas bei einem Kind an?

Moses Erfolg beweist, dass wir unser Versagen heute nicht auf eine unglückliche Vergangenheit schieben sollten!

Wir Schwarzen müssen das hören. Wir können die Sklaverei nicht für alles verantwortlich machen – besonders, wenn wir es verstehen. Wir armen Leute müssen das hören. Wir können nicht dauernd jammern und jammern, was uns doch alles fehlt, und andererseits keinen Job annehmen oder unsere Fähigkeiten erweitern oder sonst etwas dagegen unternehmen – egal wie ungerecht wir behandelt wurden. Wir müssen aufhören, das Opfer zu spielen.

Wir ungebildeten Leute müssen das hören. Wir können nicht ewig unsere Zeit damit verschwenden, wie ach so anders doch das Leben wäre, wenn wir einfach nur eine gute Ausbildung hätten. Wir müssen ein Buch in die Hand nehmen und zu

lesen anfangen, einen Mentor finden und anfangen, Fragen zu stellen.

Wir Prediger müssen das hören. Wir können nicht vor dem Evangelium zurückschrecken, nur weil unsere Kultur manches davon nicht mag. Wir müssen stattdessen noch mehr lieben.

Mose hätte ein Opfer bleiben können. Er hätte sein Leben damit verbringen können, zu heulen und zu sagen: „Ich war ein Sklave! Ich hätte abgetrieben werden sollen!“ Er hätte es als Begründung verwenden können, herumzueiern und zu versagen. Stattdessen wurde Mose zu einem der größten Leiter, mal von Jesus Christus abgesehen, der jemals auf der Welt gelebt hat.

SHANE: Mir gefällt diese Idee eines gerechten Leiters. Und es macht richtig Sinn, dass wir keine Opfer bleiben dürfen, wenn wir jemals Freiheit erleben möchten – wir können nicht die Vergangenheit vergessen, aber sie hält uns auch nicht gefangen. Wir haben vielleicht Narben, doch diese Narben erinnern uns daran, dass wir überlebt haben. Wie konnte Mose also seine Umstände überwinden?

Jahn: Mose wurde in einem schwierigen Umfeld geboren – einer Welt voller Spannungen, Leiden und Schmerz. (Notiere dir das Wort „Schmerz“; das wird in diesem Buch noch an vielen Stellen vorkommen.) Statt zu stöhnen und sich zu beschweren, sollen wir es als Freude betrachten, wenn wir in Leid geraten und sich unser Glaube darin als wertvoll wie Gold erweist.¹ Das ist dieses reinigende Feuer, das unser Leben für die Aufgabe prägt, für die Gott uns berufen hat.

Wir lernen als eines der ersten Dinge über Mose, dass seine Eltern ihn nach seiner Geburt drei Monate lang versteckten. Im Angesicht dieses schrecklichen Befehls, dass alle männlichen Kinder getötet werden sollten, schützten Moses Eltern ihn. Er hatte eine Familie, die seine Sicherheit über ihr eigenes Überleben stellte. Man kann kein großer Leiter sein, wenn man nicht seine eigene Familie mit Liebe und Ehre führt. Die Basis der Leiterschaft und die großartigste Umgebung, in der Leiter entwickelt werden, ist die Familie. (Notiere dir „Familie“, denn Shane und ich werden eine Menge darüber sprechen. Du wirst erkennen, wie sehr Familie und Gemeinschaft miteinander verflochten sind.) Leiter reifen und entwickeln sich besser, wenn sie aus

einer intakten Familie kommen, die Liebe weitergibt und eine starke Identität mit Würde vermittelt.

**Man kann kein großer Leiter sein,
wenn man nicht seine eigene Familie
mit Liebe und Ehre führt.**

Unser Gott ist ein Gott, der die Familie liebt. So kommen wir zum Konzept der Dreieinigkeit. Es scheint anfänglich so, als würde Gott zu sich selbst sprechen, wenn er sagt: „Lasst uns Menschen machen“ (1. Mose 1,26). Eine gründliche theologische Studie zeigt, dass Jesus der ewige Sohn und der Heilige Geist der Tröster ist. Alle drei waren von Anfang an gegenwärtig und bilden die Familie Gottes – die Gottheit. Hier erkennen wir, dass Gott von Anfang an nicht allein geleitet hat; er tat es im Kontext der Familie. Deshalb ist das, was wir mit dem heutigen Zusammenbruch der Familienstruktur erleben, so tragisch. Ist dir aufgefallen, dass das meiste an Unmoral heute eine Spielform des Sexuellen ist? Sex ist total aus dem Ruder gelaufen. Warum? Weil die Familie kaputt ist.

Ich möchte hier einen kleinen Umweg gehen. Ich habe vor kurzem etwas Scheußliches gehört – eine Großmutter, die ihr Enkelkind missbrauchte. Das ... ist mir richtig in die Knochen gefahren und ließ mich meine eigene, kostbare Enkelin Varah neu wertschätzen, und unsere Familie. Wir sind nicht perfekt ... bei weitem nicht. Frag' nur meine Söhne und Töchter, die werden es dir bestätigen. Ich glaube aber, wir machen ein paar Sachen richtig. Doch als Leiter ist das eine ständige Herausforderung an unsere Prioritäten.

Eines Tages, vor einem wichtigen Treffen mit einigen wichtigen Leuten, die nach Jackson gekommen waren, um mich zu sehen, kam meine Frau Vera Mae mit Varah und ihrem Fahrrad vorbei, das vorn und hinten einen Platten hatte. Varah fragte mich leise: „Opa, kannst du mein Fahrrad reparieren?“ Ich denke: „Ich hab doch keine Zeit.“ „Reparierst du mein Rad?“ Ich dachte ein paar Sekunden drüber nach, sah in ihre Augen, die mich flehentlich ansahen, und sagte dann: „Klar. Die Leute, die sich mit mir treffen wollen, können warten. Ich mache das jetzt gleich.“

Ich holte meine Pumpe und flickte die Platten. Das hat nur ein paar Minuten gedauert. Ich setzte sie auf ihr Rad und schob sie an. Ich hatte ihr das Radfahren beigebracht. Ich habe die ersten Stützräder drangeschraubt und war bei ihr, als sie zum ersten Mal ohne sie fuhr. Ich konnte sie auf keinen Fall mit zwei Platten stehenlassen. Als sie das Schwimmen lernte, war ich im Schwimmbad und habe ihr das beigebracht. Sie denkt, ihr Opi kann alles. (Erzähle ihr nichts anderes!) Und als ich ihre Platten flickte, sagte ich zu ihr: „Weißt du, du bist gerade jetzt die wichtigste Person in meinem Leben.“ Mit ihrem kleinen Lächeln sagte sie: „Ich wusste es, aber ich hab’s nicht gesagt.“

Oh Mann! Sie *wusste* es! Was wäre, wenn ich diese Chance vermasselt hätte, ihr das zu bestätigen? Kinder (und Enkelkinder) müssen wissen, dass sie wichtig sind. Varah wusste es, Mose wusste es ... was würden Sie tun, wenn Ihr Enkelkind Sie bitten würde, dieses Buch wegzulegen und die Platten an seinem Rad zu flicken?

SHANE: Unterbrechungen sind ein Thema in der Bibel. Wir haben einen Gott, der uns andauernd unterbricht – unsere Routine, unsere Muster der Ungerechtigkeit, den Status quo. Abrahams Leben wurde unterbrochen. Moses Leben wurde unterbrochen. Johns und mein Leben wurden vom Geist unterbrochen.

Die Evangelien sind Geschichten von Unterbrechung nach Unterbrechung. Jesus war auf einer Hochzeit in Kana und seine Mutter unterbrach ihn und sagte: „Sie haben keinen Wein mehr“.² Er war gerade in einer Region namens Gerasa an Land gegangen, als er von den Schreien eines von Dämonen besessenen Mannes unterbrochen wurde.³ Er war unterwegs zu einem kranken Kind, als ihn eine Berührung am Ärmel unterbrach und er Kraft von sich ausgehen fühlte.⁴ Das Unglaubliche daran ist, dass Jesus immer verfügbar und offen für Unterbrechungen und Überraschungen war, wie jemand, der wegen eines liegegebliebenen Autofahrers anhält, und ihm beim Reifenwechsel hilft.

Jesus war niemals so fixiert auf seine Vision des Königreichs, als dass er die Nöte der Leute direkt um ihn übersehen hätte. Manchmal haben sie ihn sogar angeschrien, weil er sich Zeit nahm, um mit den Kindern abzuhängen. Heute würde er in den

meisten Kirchen in Schwierigkeiten kommen, weil er die Zeit mit dem Waschen von Füßen und dem Malen im Dreck verschwendet; schließlich gibt es so viel „bedeutende“ Arbeit, die getan werden muss ... wie das Teilnehmen an Vorstandstreffen, das Sammeln von Geldern für Gebäude und das Führen von Telefonkonferenzen (zwinker). An den meisten Tagen fühlt sich unser Leben in Philly wie eine Unterbrechung nach der anderen an.⁵ Es ist einfach vollgestopft mit Überraschungen: Ein Klopfen an der Tür, ein Notfall oder ein Kind, das uns die erste Knospe einer Sonnenblume zeigen will.

Es scheint, als seien dies genau die Dinge, die viele von uns aus unserem Leben verdrängen wollen. Wir lieben Vorhersehbarkeit. Wir wollen nicht, dass irgendetwas unseren Kurs ändert, selbst wenn wir wissen, dass es am anderen Ende der Unterbrechung etwas Schönes gibt. Wir halten uns lieber an das tägliche Einerlei und das bedeutungslose Herumwursteln, das vertraut und langweilig ist, als uns aus unserem Rhythmus bringen zu lassen. Und doch haben wir einen Gott, der uns die ganze Zeit unterbricht. Was ist, wenn wir die „Unterbrechung“ verpassen? (Oh, tut mir leid, dass ich deine Geschichte von Mose unterbrochen habe, John.)

John: Das ist schon in Ordnung. Ich denke, ich habe mich selbst unterbrochen, und werde dich wahrscheinlich auch bald unterbrechen. Das passiert, wenn man leidenschaftlich ist. Selbst gute Leiter und gute Nachfolger unterbrechen einander. Doch sie halten auch inne und hören einander zu – und das ist der Schlüssel. Darauf kannst du dich verlassen.

Jetzt zurück zu Mose. Als Gott sein Volk leiden sah (in der Sklaverei unter dem Pharao) und einen Leiter wollte, der sie aus der Gefangenschaft führen sollte, fand er eine levitische Familie, eine priesterliche Familie, eine Familie, die „aus Glauben lebte“ und in die er Mose geben wollte, damit er dort genährt werden konnte. Der Glaube dieser Familie erzeugte eine Umgebung für Mose, in der er ebenfalls glauben konnte. Moses Eltern gaben ihm alles weiter, was sie über Gott wussten und erzählten ihm, was ihr Ur-Ur-Urgroßvater Abraham gesagt hatte. Auf diese Weise wird Glaube in einer Familie weitergegeben – und durch das Wort Gottes. Es ist biblisch: „Glaube kommt durch das Hören und das Hören durch das Wort Gottes“ (Röm. 10,17). Jeder

von uns hat die Verantwortung, das Wort Gottes hervorzubringen (es zu sprechen und zu leben), damit Menschen – unsere Kinder und die Kinder anderer Leute – zum Glauben finden. Auch das ist biblisch: „Ohne Glaube ist es unmöglich, ihm zu gefallen“ (Heb. 11,6). Als Leiter sollten wir uns dieser Kernverantwortung bewusst sein, denn ohne sie riskieren wir unsere Vision.

Die Bibel enthält Gottes Worte und das, was andere, die ihn kannten, über ihn gesagt haben. Deshalb wird sie „das Wort“ genannt, und deshalb folgen wir ihr. Zu Zeiten des Alten Testaments war es üblich, diese Worte an Orten im Haus sichtbar zu machen – häufig am Türrahmen –, sodass das Wort Gottes sichtbar blieb, und die Familie daran erinnerte, was er in der Vergangenheit getan hatte.⁶ Weil sie sich an das erinnerten, was Gott bereits getan hatte, wusste das jüdische Volk, dass Gott auch in Zukunft vertrauenswürdig sein würde. Das stärkte ihren Glauben.

SHANE: Bevor wir leiten können, brauchen wir Vertrauen in Gott. Wir hören heute gern Geschichten, und diese Geschichten zeigen uns, was Gott in der Vergangenheit getan hat und was wir von Gott in der Zukunft erwarten können. Was für eine großartige Geschichte!

Jahn: Mose war ein „schönes Kind“. Was heißt das? Einfach nur, dass er süß war? Nein. Es heißt, dass seine Eltern erkannten, dass Gott ihnen dieses Kind gegeben hatte. Sie würden es nicht sterben lassen. Sie würden es retten und für eine große Aufgabe erziehen.

Es gab eine junge Frau, die eine Weile in unserem Dienst gearbeitet hat, und sie hatte einen starken Minderwertigkeitskomplex. Als kleines Mädchen war sie bildhübsch gewesen, aber sie hatte dennoch dieses unerschütterliche Gefühl, dass alle anderen besser seien als sie. Es gab immer jemanden, der mehr Aufmerksamkeit als sie erhielt, der am liebsten gemocht wurde und der Schlauste war. Einmal sagte sie: „Ich habe Pfarrer Perkins und Schwester Perkins beobachtet und es sah so aus, als ob sie ungefähr gleich für uns alle sorgten.“ Was sie tatsächlich sagte, war: „Sie haben mich geliebt und sich um mich gekümmert.“ Und so wurde dieses Empfinden von Bestimmung in ihr genährt.